

Die interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit

Ansgar Drücker

Die interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit folgt einer doppelten Strategie: Es geht zum einen um die Unterstützung der Interkulturellen Öffnung der etablierten Jugendverbände sowie der Jugendringe (nicht nur) auf der kommunalen Ebene (Stadt- und Kreisjugendringe). Es geht zum anderen um die Unterstützung des Strukturaufbaus und der Arbeit von Migrant/innenjugendselfstorganisationen (MJSO) und Vereinigungen junger Menschen mit Migrationshintergrund (VJM). Beide Wege stehen gleichberechtigt nebeneinander und ergänzen sich gegenseitig. In diesem Artikel wird schwerpunktmäßig die erste Strategie beleuchtet.

Migrant/innenjugendselfstorganisationen sind nicht Ausdruck von Parallelgesellschaften, sondern Abbild gesellschaftlicher Vielfalt

Migrant/innenjugendselfstorganisationen (MJSO) sind keineswegs Ausdruck einer Parallelgesellschaft, sondern ermöglichen – ebenso wie Migrantensportvereine – vielen Jugendlichen erst Zugänge zur deutschen Zivilgesellschaft: Über Empowerment, über Mitgliedschaften in Jugendringen und Sportverbänden, über die Teilnahme an Veranstaltungen und die Mitwirkung in Projekten lernen junge Menschen mit Migrationshintergrund die attraktiven Angebote der Kinder- und Jugendhilfe schätzen und/oder entwickeln sie selbst. MJSO stärken den Organisationsgrad junger Menschen in Bezug auf ehrenamtliches Engagement und die Mitwirkung in der Zivilgesellschaft. Ebenso wie viele Jugendverbände oder Sportvereine der Mehrheitsgesellschaft spiegeln sie die Pluralität der deutschen Gesellschaft wider und haben nicht den Anspruch, alle Bereiche der Gesellschaft oder alle Gruppen junger Menschen abzudecken bzw. zu erreichen. So verwundert es nicht, dass viele der Akteur/innen in migrantischen Selbstorganisationen daneben auch in Verbänden und Parteien der Mehrheitsgesellschaft aktiv sind und im Rahmen derartiger Mehrfachmitgliedschaften ganz selbstverständlich einige Aspekte ihrer Identität in einer migrantischen Selbstorganisation, andere in einer Organisation der Mehrheitsgesellschaft besonders verwirklichen.

In zahlreichen Projekten sind Jugendverbände und andere Träger der Jugendhilfe in den letzten Jahren in den Arbeitsbereich »Interkulturelle Öffnung« eingestiegen. Wie sich beispielsweise an der Vielfalt der in der Datenbank Interkulturelle Öffnung des IDA e. V. erfassten Projekte zeigt (vgl. www.idaev.de/interkulturelle_oeffnung.htm), haben sich in der Praxis ganz unterschiedliche Zugänge bewährt: So stehen Tandemprojekte, in denen ein erfahrener Träger der Kinder- und Jugendhilfe und eine

Migrant/innenjugendselbstorganisation kooperieren, neben Projekten mit einem sozialarbeiterisch-fördernden Ansatz und Empowerment-Projekten aus den Reihen migrantischer Initiativen. Neben Projekten gibt es viele Beispiele lokaler Vernetzung im Alltag der Kinder- und Jugendhilfe, die häufig nicht dokumentiert und damit in ihrer Bedeutung strukturell unterschätzt werden, als informelle Netzwerke aber eine wichtige Unterstützung für MJSO darstellen.

Gleichzeitig haben der Organisationsgrad und die Zahl der Mitgliedschaften in Jugendringen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene auf Seiten der Migrant/innenjugendselbstorganisationen in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Auf Bundesebene wird der Strukturaufbau derzeit durch ein vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördertes Projekt »Jugend 2014« gezielt unterstützt, auch mehrere Landesjugendringe haben sich die Förderung von Migrant/innenjugendselbstorganisationen auf die Fahnen geschrieben. Auf kommunaler Ebene ist die Situation sehr unterschiedlich. Hier gibt es Gruppen junger Menschen mit Migrationshintergrund einerseits und Stadt- oder Kreisjugendringe und kommunale Jugendämter andererseits, die nebeneinander existieren, ohne im Austausch zu sein. Hier gibt es Aktivitäten der Kinder- und Jugendarbeit, die förderungswürdig sind, aber nicht unbedingt den Vorgaben des deutschen Systems der Kinder- und Jugendhilfe in Bezug auf Eigenständigkeit und Selbstorganisation entsprechen. Und schließlich gibt es auf kommunaler Ebene auch viele in den letzten Jahren entstandene neue Kontakte, die zu einer neuen Selbstverständlichkeit und Zusammenarbeit zwischen den genannten Organisationen beigetragen haben.

Einen ersten Überblick über die Vielfalt der Migrant/innenjugendselbstorganisationen in Deutschland bietet das »Verzeichnis von Vereinen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund – »VJM VZ««. Die Datenbank findet sich unter <http://www.idaev.de/service/vereine-junger-migranten>.

Keine Etikettierung junger Menschen »mit Migrationshintergrund«

Wichtig ist, dass junge Menschen mit Migrationshintergrund als solche mit ihren besonderen Bedürfnissen und Voraussetzungen wahrgenommen werden, aber gleichzeitig nicht als mit einer Problemzuweisung belegte Gruppe immer wieder künstlich in die Schublade einer vermeintlich homogenen Gruppe gesteckt werden. Wichtig ist auch, dass junge Menschen mit Migrationshintergrund nicht nur als Zielgruppe sozialarbeiterischen Handelns, sondern auch als selbstbestimmte Jugendliche wahrgenommen werden, die in ihrer Selbstorganisation unterstützt werden.

Wenn die Analyse beispielsweise der Mitgliederstruktur eines Jugendverbandes die unzureichende Teilhabe einer benachteiligten Gruppe ergibt, entspringt dies einer soziologischen und ggf. einer politischen Perspektive, die Benachteiligungen qualitativ und quantitativ wahrnimmt.

Andererseits sind alle auf der pädagogischen Ebene Tätigen gefordert, diese Unterscheidung, diese Schubladen von beispielsweise »mit« und »ohne« Migrationshintergrund, gerade nicht in den Vordergrund zu stellen. Diese Widersprüchlichkeit gilt es anzunehmen und auszuhalten, um sowohl auf der individuellen und pädagogischen als auch auf der gesellschaftlichen und politischen Ebene weiter zu kommen. Fachkräfte müssen es aushalten mit jungen Menschen zu arbeiten, die jede eigene Diskriminierungserfahrung weit von sich weisen, von denen aber in einer soziologischen Betrachtung klar ist, dass sie einer strukturell diskriminierten Gruppe angehören und ihnen möglicherweise individuelle Diskriminierungserfahrungen etwa beim Einstieg ins Berufsleben oder in einer anderen exponierten Situation noch bevorstehen. Gleichzeitig gilt es sie genauso wie andere Jugendliche und Jugendgruppen als (potenzielle) Träger verbandlicher Selbstorganisation wahrzunehmen und zu fördern.

Migrant/innenjungendselbstorganisationen auf (Landes- und) Bundesebene

Bereits seit mehreren Jahren sind drei bundesweit agierende Verbände in der deutschen Jugendverbandslandschaft verstärkt sichtbar geworden. Es handelt sich gleichzeitig um die drei Verbände, die auch Mitglied bei IDA e. V. sind und in der Dissertation von Birgit Jagusch (2011) vertieft untersucht wurden.

- Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland (BDAJ)
- Deutsche Jugend aus Russland (DJR)
- DIDF-Jugend

Der Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland (BDAJ) wurde 1994 als AAGB gegründet. Bereits zuvor gab es eine langjährige Jugendarbeit innerhalb des Erwachsenenverbands AABF, in dem der Jugendverband heute eine nicht unbedeutende Rolle spielt und einige Erfolge in der Durchsetzung politischer und struktureller Positionen vorzuweisen hat. Ca. 150 Ortsjugenden (die meisten davon inzwischen eigenständig von der Erwachsenenorganisation) gibt es auf Ortsebene mit – nach eigenen Angaben – zurzeit ca. 33.000 Mitgliedern. Es gibt fünf Regionalverbände (eher im Sinne von Landesverbänden, die teilweise mehrere Bundesländer umfassen): Norden, NRW, Hessen, Baden-Württemberg, Bayern. Der BDAJ ist Mitglied in den Landesjugendringen Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Hessen und Schleswig-Holstein sowie als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Jugendarbeitsgemeinschaften indirekt Mitglied im Landesjugendring Niedersachsen. Weiterhin ist der BDAJ Bayern Mitglied im Bayerischen Jugendring (BJR) und verfügt seit über eine Strukturförderung aus Mitteln des Bayerischen Jugendrings. Der BDAJ wurde als erste eigenständige bundesweite Migrant/innenjungendselbstorganisation am 31.10.2011 als Vollmitglied in den Deutschen Bundesjugendring aufgenommen und ist seit diesem Tag stimmberechtigt.

Die DIDF-Jugend ist der formal unabhängige Jugendverband der 1980 gegründeten DIDF. Nicht alle Untergliederungen firmieren unter dem Namen des Dachverbandes. Schwerpunkte der Arbeit liegen in Berlin, dem Ruhrgebiet, Hamburg, Baden-Württemberg und in Teilen Bayerns. Die DIDF-Jugend ist seit Herbst 2013 Anschlussmitglied im Deutschen Bundesjugendring; weiterhin ist der Verband Anschlussverband in den Landesjugendringen Baden-Württemberg, Hamburg und Nordrhein-Westfalen.

Die Deutsche Jugend aus Russland (DJR) wurde 1998/99 von jungen Spätaussiedler/innen aus Russland (sowie aus Kasachstan und der Ukraine) gegründet. Landesverbände bestehen in Baden-Württemberg, Berlin, Hessen und Nordrhein-Westfalen; sie sind jeweils als eigener e.V. organisiert. Die DJR hat keinen »Erwachsenenverband«. Sie ist Mitglied in den Landesjugendringen Berlin und Hessen sowie beispielsweise im Stadtjugendring Stuttgart und Frankfurt/Main vertreten.

In der DIDF-Jugend und im BDAJ hat die ganz überwiegende Zahl der Mitglieder einen (sekundären) türkischen Migrationshintergrund. Trotz einer zunehmenden Tendenz zur Einbürgerung ist der Anteil mit türkischem (oder Doppel-) Pass weiterhin hoch. Der Mitglieder der DJR sind über den Status »Spätaussiedler/in« überwiegend Deutsche. DIDF-Jugend und BDAJ verbindet die kollektive Erinnerung an eine religiös und/oder politisch minorisierte und diskriminierte Rolle der eigenen Gruppe in der Türkei, die bis heute – wenn auch abgeschwächt – anhält.

Auch die Russlanddeutschen verbindet zum Teil die Ausgrenzungserfahrung in der ehemaligen Sowjetunion bzw. in Russland, der Ukraine oder Kasachstan. In allen drei verbandlichen Kontexten spielt die teilweise erzwungene Anpassung an die Mehrheitsgesellschaft in der Türkei und der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten eine wichtige Rolle. Es handelt sich um Jugendverbände von Gruppen, die in den Herkunftsländern in einer Minderheitenrolle sind bzw. waren, was ein Grund für ihre sichtbare und wirksame Etablierung in Deutschland und ihre vergleichsweise starke Orientierung auf die deutsche Gesellschaft sein könnte.

Daneben hat sich die djo – Deutsche Jugend in Europa in den letzten beiden Jahrzehnten von einem traditionellen Vertriebenenverband zu einem Dachverband für Migrant/innenjugendselbstorganisation weiterentwickelt. In der djo – Deutsche Jugend in Europa sind mehrere Bundesgruppen aus dem Bereich der MJSOs aktiv, etwa der Assyrische Jugendverband Mitteleuropa (AJM) e.V. (www.golo.de), der Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland – JunOst e.V. (www.junost-online.de) und der kurdische Kinder- und Jugendverband KOMCIWAN e.V. (www.komciwan.eu). Amaro Drom e.V. – ein Jugendverband von Roma und Nicht-Roma, ist seit 2011 Kooperationspartner der djo – Deutsche Jugend in Europa.

Im Bereich der muslimischen Jugendarbeit der DITIB wurden – nach der Gründung des Landesjugendverbandes Niedersachsen-Bremen 2010 – in den Jahren 2012 und 2013 Landesjugendverbände in allen westdeutschen Bundesländern gegründet. Die Gründung eines Bundesjugendverbandes der DITIB erfolgte im Januar 2014 unter dem Namen »Bund der Muslimischen Jugend«. Der DITIB-Landesjugendverband Niedersachsen-Bremen wurde im März 2014 in die Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Jugendarbeitsgemeinschaften aufgenommen und ist damit indirekt Mitglied im Landesjugendring Niedersachsen.

Die Islamische Jugend in Bayern e.V. wurde 2011 in den Bayerischen Jugendring (BJR) aufgenommen. Sie ist der VIKZ verbunden und neben der djo – Deutsche Jugend in Europa und dem BDAJ die einzige landesweite MJSO im BJR. Seit 2013 wird sie ebenso wie die beiden anderen genannten Verbände vom Bayerischen Jugendring aus Sondermitteln des Freistaats Bayern dauerhaft gefördert.

Wesentlich problematischer ist die Förderung der Arbeit der Muslimischen Jugend in Deutschland, die seit mehreren Jahren regelmäßig in Verfassungsschutzberichten des Bundes und einzelner Länder genannt wird. Die Erwähnung der Muslimischen Jugend in Deutschland (MJD) im Verfassungsschutzbericht des Bundes hält einer gerichtlichen Prüfung nicht stand. Das Verwaltungsgericht Berlin hat der Klage der MJD gegen das Bundesamt für Verfassungsschutz mit einem Urteil vom 16. Februar 2012 zum größten Teil stattgegeben. Dennoch erfolgt derzeit keine direkte Förderung der MJD auf Bundes- oder Landesebene aus öffentlichen Mitteln.

In den letzten fünf Jahren haben mehrere Migrant/innenjugendselbstorganisationen ihre Strukturen auf überregionaler Ebene nachhaltig festigen können und ihren Einstieg in die (befristete) Hauptamtlichkeit realisieren können. Die Verbände sind damit Schritte der Professionalisierung, des nachhaltigen Strukturaufbaus und der Vernetzung nach innen und außen gegangen, die zwar nicht unumkehrbar sind, aber eine gute Zukunftsperspektive bieten. Diese Erfolge sind bisher in der Fachdiskussion wie auch in der Breite der Kinder- und Jugendhilfe nur unzureichend wahrgenommen worden.

Ansatzpunkte auf kommunaler Ebene

Noch kann nicht überall von einer Gleichbehandlung junger Menschen mit Migrationshintergrund und ihrer Organisationsformen die Rede sein. Während die christliche Jugendarbeit in Deutschland beispielsweise über eine lange und selbstverständliche Tradition verfügt, wird muslimische Jugendarbeit gelegentlich zunächst kritisch beäugt oder gar vorschnell unter Islamismus-Verdacht gestellt. Es bleibt also noch viel zu tun, bis alle Kinder und Jugendlichen an den Ressourcen der Kinder- und Jugendarbeit gleichermaßen teilhaben können. Viele Schritte können die Jugendverbände und -ringe selbst gehen, für manche benötigen sie politische und ggf. auch finanzielle Unterstützung (nicht nur) auf kommunaler Ebene.

Der Unterstützungsbedarf auf kommunaler Ebene kann sehr vielfältig sein und unterscheidet sich häufig nicht besonders von Anforderungen anderer Jugendgruppen und Verbände, die sich für die Mitarbeit in Jugendringen oder für die Nutzung kommunaler Fördertöpfe für die Kinder- und Jugendhilfe interessieren: Grundlagen des Vereinsrechts, z.B. das Vorgehen bei einer Vereinsgründung, die in ihrer Bedeutung häufig unterschätzte Anerkennung als freier Träger der Jugendhilfe nach § 75 SGB VIII oder der Zugang zu kommunalen und überregionalen Fördertöpfen sind typische Unterstützungsbedarfe für Migrant/innenjugendselbstorganisationen. Schon für relativ niedrigschwellig zu beantragende Mittel – etwa der Aktion Mensch oder über den Deutschen Bundesjugendring und seine Mitgliedsorganisationen zugängliche Fördermittel für lokale Aktivitäten – können diese formalen Voraussetzungen die größte Hürde für erfolgreiche Projektanträge sein.

Nicht zu unterschätzen ist der gegenseitige Vernetzungseffekt bei Initiativen zur Interkulturellen Öffnung: Verbände und Organisationen der Mehrheitsgesellschaft erleben die eigene Stadtgesellschaft oder das regionale Umfeld mit anderen Augen, da sie auch nicht-traditionelle Träger und Gruppen kennenlernen und neu in den Blick nehmen, die häufig längst ein beachtliches, aber beispielsweise in der Lokalpresse kaum aufscheinendes Eigenleben entwickelt haben. Umgekehrt entwickeln Migrant/innenjugendselbstorganisationen eine ggf. neue Identifikation mit dem System der Kinder- und Jugendhilfe und den örtlichen Verbänden und Gruppen. Im Idealfall führt dieses Hineinwachsen somit zu einer breiteren Wahrnehmung und Identifikation dessen, was Kinder- und Jugendhilfe vor Ort ausmacht und wie vielfältig die vorhandenen Angebote sind.

Was kommt nach Interkultureller Öffnung?

In der Diskussion um diversitätsbewusste Bildungsarbeit und Vielfalt ebenso wie unter der Überschrift »Inklusion« (im erweiterten Sinne des Begriffes über Menschen mit Behinderungen hinaus) deutet sich eine umfassendere Perspektive an, in der die Trennlinie »mit und ohne Migrationshintergrund« bzw. »ethnische Herkunft« neben andere Trennlinien (z.B. Geschlecht, Alter, sexuelle Orientierung, körperliche Verfasstheit, Sozialstatus etc.) tritt und sich die Unterscheidungen überkreuzen und vermischen – auch im Sinne von Mehrfachbenachteiligungen oder -diskriminierungen. Wie bereits angedeutet ist es wichtig, dass die Perspektive des Migrationshintergrundes dort nicht völlig aus dem Blick gerät, wo er Relevanz hat. Ansonsten trägt dieser breitere Blick auf unsere gesellschaftlichen Realitäten zu einer willkommenen Entspannung der fortwährenden Aufteilung junger Menschen in Menschen mit und ohne Migrationshintergrund bei, solange er Machtverhältnisse und Diskriminierungen nicht ausblendet.

Innerhalb der Jugendverbände ist die Interkulturelle Öffnung dann einen großen Schritt vorangekommen, wenn alle Themen und nicht nur die sogenannten Integrationsthemen in großer Selbstverständlichkeit von und mit MJSO gemeinsam behandelt und bearbeitet werden. Dafür sind erste positive Ansätze erkennbar.

Warum ist Interkulturelle Öffnung weiterhin wichtig?

Fast jeder Text zum Thema Interkulturelle Öffnung enthält einen Hinweis auf die »demografische Herausforderung« – in welchen Worten auch immer. In der Tat verdeutlichen die Zahlen zur Bevölkerungsentwicklung, dass die Kinder- und Jugendarbeit in besonderer Weise gefragt ist, die demografischen Realitäten zur Kenntnis zu nehmen, wenn in mehreren Großstädten die Zahl der Neugeborenen mit Migrationshintergrund die derer ohne übersteigt. Gleichzeitig werden sich die Unterschiede zwischen beiden Gruppen – insbesondere bei jungen Menschen – weiter verringern, aber nicht auflösen. Die Zugangsbedingungen zu Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe, auch zur Jugendverbandsarbeit, werden sich weiterhin unterscheiden. Auch wenn es in der Mehrheitsgesellschaft viele Kinder und Jugendliche ohne familiäre Jugendverbandserfahrung gibt, gilt es weiterhin Angebote der Jugendverbände insbesondere an bisher nicht erreichte Gruppen heranzutragen, die zum eigenen Verband und seinem Wertehintergrund passen.

Wenn Jugendverbände und Jugendringe weiterhin beanspruchen, für Kinder und Jugendliche in diesem Lande ihre Stimme zu erheben, liegt es in ihrem ureigenen Interesse breite Gruppen von Kindern und Jugendlichen mit ihren Angeboten zu erreichen. Sie haben sich in den letzten Jahren zunehmend in der Interkulturellen Öffnung engagiert, viele Erfahrungen gesammelt, Projekte durchgeführt und sichtbare Erfolge erzielt. Sie bleibt auf der Tagesordnung der Jugendverbände, um auch in diesem Feld die Teilhabe und gleichberechtigte Zugänge von immer mehr jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu ermöglichen – sowohl in MJSO mit angemessener Ausstattung und Unterstützung als auch in den »etablierten« Jugendverbänden der Mehrheitsgesellschaft.

Hinweis

Dieser Artikel fußt in Teilen auf dem vom Autor herausgegebenen IDA-Reader »Die interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit«, auf einem gleichnamigen Artikel in: Bertelsmann Stiftung (Hg.) (2014): Weltoffen, bürgernah und kompetent! Kommunen als Spiegel einer vielfältigen Gesellschaft, Gütersloh, S. 104-105, sowie auf dem Vortrag »Vielfältig und engagiert – VJM/MJSO in Deutschland« des Autors auf der Tagung »Potenziale nutzen – Teilhabe stärken« von BAMF, BMFSFJ und DBJR am 10. und 11.05.12 in Nürnberg (vgl.

http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Themendossiers/jugendtagung-2012/Vortraege/jugendtagung-2012_Vortrag_Druecker.pdf?__blob=publicationFile)

Literatur

BMFSFJ: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2013): 14. Kinder- und Jugendbericht, online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/14-Kinder-und-Jugendbericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>

DBJR: Deutscher Bundesjugendring (2013) (Hg.): Stellungnahme zum 14. Kinder- und Jugendbericht (= Position 95), online verfügbar unter http://www.dbjr.de/positionen.html?eID=dam_frontend_push&docID=2252

Drücker, Ansgar (2014): Die interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit. In: Bertelsmann Stiftung (Hg.) (2014): Weltoffen, bürgernah und kompetent! Kommunen als Spiegel einer vielfältigen Gesellschaft, Gütersloh, S. 104-105

Drücker, Ansgar (Hg.) (2013): Die interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit – Bestandsaufnahme und Erfahrungen aus Projekten. Herausgegeben im Auftrag des IDA e. V., Düsseldorf

Jagusch, Birgit (2011): Praxen der Anerkennung. »Das ist unser Geschenk an die Gesellschaft« – Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Schwalbach/Taunus

Otremba, Katrin/Yildiz, Miriam/Zitzmann, Thomas (2011): Abschlussbericht zum Forschungsprojekt »Interkulturelle Öffnung in der verbandlichen Jugendarbeit – Stand, Möglichkeiten und Hindernisse der Realisierung«. Herausgegeben von: Fachhochschule Köln und Deutsches Jugendinstitut e.V., München.

Autor

Ansgar Drücker ist Diplom-Geograf und Geschäftsführer des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismuserbeit e.V. (IDA). IDA ist das Dienstleistungszentrum der Jugendverbände für die Themenfelder (Anti-)Rassismus, Rechtsextremismus, Migration, Interkulturalität und Diversität und unterstützt Migrant/innenjugendselbstorganisationen.

Kontakt

Ansgar Drücker

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit e. V. (IDA)

Volmerswerther Str. 20

40221 Düsseldorf

Tel: 02 11 / 15 92 55-61

Fax: 02 11 / 15 92 55-69

E-Mail: ansgar.druecker@idaev.de

Internet: www.IDAeV.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de